

19. Sanierung Alters- und Pflegeheim Golatti; Zusatzkredit Projektierung

Mit Botschaft vom 20. Januar 2014 unterbreitet der Stadtrat dem Einwohnerrat zu diesem Geschäft folgenden

Antrag: *Der Einwohnerrat möge den Zusatzkredit in der Höhe von Fr. 175'000.-- inkl. MwSt. für die Projektierung der Sanierung des Alters- und Pflegeheimes Golatti bewilligen.*

Danièle Zatti Kuhn, Präsidentin: Bei diesem Geschäft liegen zwei Rückweisungsanträge vor. Ein Rückweisungsantrag wurde von der SVP-Fraktion eingereicht, der andere von der Fraktion Pro Aarau – EVP/EW – GLP. Bei der ersten Abstimmung werden wir zuerst die beiden Rückweisungsanträge einander gegenüberstellen. Das war der Wunsch des Stadtrates, damit er weiss, in welche Richtung er weiterarbeiten soll.

Martina Suter, Sprecherin der FGPK: Wie von der Präsidentin gewünscht, werde ich nicht den Inhalt des FGPK-Protokolls wiedergeben, sondern nur Ergänzungen erwähnen und den Grundtenor herausstreichen. Die einleitenden Hinweise der Auskunftspersonen zeigen auf, dass im Bereich "Alter" einige Herausforderungen anstehen und man sich dafür etwas anders organisieren möchte. Die Kommissionsmitglieder haben begrüsst, dass die Alterskommission nun endlich eingeführt wird; eine Forderung, die u.a. Aarauer Seniorinnen und Senioren schon lange eingebracht und immer wieder wiederholt haben. Die Zusammensetzung der Kommission finden Sie auf Seite 8 des Protokolls. Aus dem Aufgabenkatalog geht hervor, dass dieser Kommission künftig viel Gewicht gegeben werden soll und u.a. strategische Fragen sowie die Prüfung von Vorschlägen zu Altersfragen dazugehören. Mit diesem Instrument soll der Puls der älteren Bevölkerung gefühlt werden und anstehende Projekte gut auf deren Bedürfnisse abgestützt sein. Genau das wurde in der allgemeinen Diskussion am vorliegenden Geschäft bemängelt. Es hat nämlich erstaunt, dass sich der Verein FORÄRA, dem vorwiegend Seniorinnen und Senioren angehören, vehement gegen die geplante Renovation eines Teils des Golatti wehrt. Die Auskunftspersonen haben darauf hingewiesen, dass dann im Rahmen der Sanierung des Alters- und Pflegeheimes Herosé die Anliegen von FORÄRA eingebracht werden können, dass man aber beim Golatti etwas vorwärts machen müsste, denn die Arbeiten seien schon sehr weit fortgeschritten. Mit dieser Begründung waren viele Kommissionsmitglieder nicht einverstanden, da die akute Dringlichkeit der Sanierung im Golatti angezweifelt wurde. Ein Marschhalt von 6-12 Monaten wurde von vielen als verkraftbar erachtet. Diese Zeit sollte für das Erstellen eines überarbeiteten Gesamtkonzepts ausreichen. Gewünscht wurde von den Kommissionsmitgliedern, dass u.a. abgeklärt werden muss, ob das Golatti wirklich der richtige Ort für ein Pflegeheim sei, da die Bedürfnisse andere seien, als in einem Altersheim, wo die Stadtnähe noch sehr wichtig ist. Zudem wurde angeregt, mit einem anderen Ablauf das 1 Mio. Franken teure Provisorium möglichst umgehen zu können. Dass sich die Kostenschätzung des Baukredits von 4,5 Mio. Franken im Jahr 2010 und heute von 7,8 Mio. Franken also fast verdoppelt hat, gab Anlass zu einer regen Diskussion mit den Auskunftspersonen. Die Voten sind im Protokoll ausführlich zusammengefasst, so dass ich sie nicht wiederholen muss. Zudem wurde von der Auskunftsperson bestätigt, dass mindestens 75 Betten benötigt würden, um die Wirtschaftlichkeit eines Alters- und Pflegeheimes zu garantieren.

ren. Im Golatti würden aber auch nach der Sanierung total nur 57 Betten zur Verfügung stehen. Knapp 8 Mio. Franken für 26 Betten auszugeben, erschien den meisten Kommissionsmitgliedern dann doch unverhältnismässig viel, und es wurde eine schlecht verkraftbare Taxenerhöhung für die Bewohnerinnen und Bewohner befürchtet. Die Auskunftsperson hat beruhigt und in Aussicht gestellt, dass die Taxe auch nach der Renovation nicht über dem Kantonsmittel liegen würde. Abschliessend kann ich sagen, dass sich kein Kommissionsmitglied begeistert gezeigt hat von dieser Vorlage. Auch die drei befürwortenden Mitglieder hatten ihre Vorbehalte, zeigten sich aber überzeugt, dass den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie dem Personal des Golatti die aktuelle Wohnsituation nicht mehr viel länger zugemutet werden könne. Es wurde befürchtet, dass allenfalls die Betriebsbewilligung entzogen werden könnte, was die Auskunftsperson auch nicht verneint hat. Die kantonalen Vorgaben würden vor allem einen zweiten Bettenlift, etwas grössere Zimmer und Nasszellen in den Zimmern vorschreiben. Bis heute liege aber noch keine Beanstandung des DGS vor. Der Antrag des Stadtrats wurde mit 7:3 Stimmen abgelehnt. Über eine Rückweisung wurde nicht diskutiert.

Danièle Zatti Kuhn, Präsidentin: Ich eröffne nun die Diskussion über die beiden Rückweisungsanträge.

Simon Burger: Am 20. Januar 2014 hat der Stadtrat dem Einwohnerrat einen Zusatzkredit von 175'000 Franken für die Projektierung der Sanierung des Alters- und Pflegeheims Golatti beantragt. In der Folge hat sich der Verein FORÄRA eingeschaltet und eine ablehnende Haltung kundgetan. Wie Sie wissen, setzt sich dieser Verein für die Anliegen der älteren Einwohner der Stadt Aarau ein und kann durchaus als repräsentativ angesehen werden. Die SVP-Fraktion teilt diese Einwände. Wir haben 3 Kritikpunkte: 1. Das Verhältnis von Aufwand und Ertrag stimmt nicht. 2. Es entstehen nicht unerhebliche Mehrkosten für die Bewohner. 3. Es lag kein Gesamtkonzept vor und es fand nie eine breite Diskussion über die künftige Alterspolitik statt. Zum 1. Kritikpunkt, dass Aufwand und Ertrag nicht stimmen: 2010 ging man von einem Sanierungsaufwand von 4,5 Mio. Franken aus. Heute geht man von 7,8 Mio. Franken aus. Das ist eine Kostensteigerung von 75 %. Die 7,8 Mio. Franken muss man natürlich in Relation sehen: Aber auch wenn man das anschaut, stimmt es eben nicht. Der Bericht des Stadtrates spricht vom "Alters- und Pflegeheim Golatti". Allerdings besteht dieses Alters- und Pflegeheim aus 2 Stationen, nämlich der Station Golatti und der Station Milchgasse. Im vorliegenden Geschäft geht es nur um die Station Milchgasse, also eigentlich um das halbe Pflegeheim. In dieser Station Milchgasse werden neu 24 Zimmer vorhanden sein. Wenn man die 7,8 Mio. Franken durch 24 teilt, dann kostet die Sanierung pro Zimmer 325'000 Franken. Woher kommt das Geld? Aus dem Bericht geht hervor, dass keine Steuergelder verwendet werden müssen. Es gebe einen Investitionsfonds und man könne diese Gelder von dort nehmen. Auf den ersten Blick kann man sagen, das sei prima so, niemand müsse etwas bezahlen und die Rechnung gehe auf. Aber: Der Investitionsfonds umfasst derzeit 11 Mio. Franken. Er ist nicht nur für die Station Milchgasse gedacht, sondern auch für die Station Golatti und das Alters- und Pflegeheim Herosé. Bei diesem wird früher oder später ebenfalls saniert werden müssen. Dort ist mit Kosten von bis zu 50 Mio. Franken zu rechnen. Die Station Golatti wurde vor 25 Jahren saniert und eine Sanierung wird da früher oder später auch wieder fällig sein. Mit anderen Worten wird hier ein Grossteil des Investitionsfonds aufgebraucht für gerade einmal 24 Zimmer. Die SVP-Fraktion kommt deshalb zum Schluss, dass hier viel Geld für relativ wenig Nutzen verpufft werden soll. Im Übrigen erscheint das ganze Projekt zu klein, um wirklich rentabel zu sein. Ich komme zum 2. Kritikpunkt, den nicht unerheblichen Mehrkosten für die Bewohner: Die Investitionen müssen in den kommenden Jahren abgeschrieben werden. Das führt zu einer Anhebung der Hotellerietaxe. Die Taxe wird von 125 Franken pro

Tag und Bett auf 140 Franken ansteigen. Das wird nicht nur für die Bewohner auf der Station "Milchgasse", sondern auch für die Bewohner der Station Golatti sein, die aber eigentlich gar nichts von der Sanierung haben. Für die Kosten – und das darf man auch nicht ganz vergessen – wird früher oder später die öffentliche Hand aufkommen müssen, nämlich dann, wenn die Bewohner kein Geld mehr haben. Auch hier gelangt die SVP-Fraktion zum Schluss, dass dies unbillig ist. Als 3. Kritikpunkt halten wir fest, dass unserer Meinung nach kein Gesamtkonzept vorliegt und nie eine breite Diskussion durchgeführt worden ist. Die Stadt Aarau steht im Bereich Alter vor grossen Herausforderungen: Die Sanierung der Station Milchgasse steht an, das Alters- und Pflegeheim Herosé ist in die Jahre gekommen und auch die Station Golatti, welche 1990 saniert worden ist, wird früher oder später wieder saniert werden müssen. Wir haben neue Trends, einen Anstieg der älteren Wohnbevölkerung und neue Formen der Alterspflege. Hier nenne ich die Stichworte "ambulant statt stationär" oder "betreutes Wohnen". Wir haben eine Kostenexplosion im Gesundheitswesen und knappe finanzielle Ressourcen. Studiert man die Vorlage, so stellt man fest, dass das Projekt Milchgasse isoliert betrachtet wird. Es fehlt ein Gesamtkonzept für die kommenden Jahre und es hat nie eine breite, öffentliche Diskussion stattgefunden. Zusammenfassend kann folgendes gesagt werden: Das Projekt kostet viel Geld und bringt wenig Nutzen. Es entstehen erhebliche Mehrkosten für die Bewohner. Die SVP-Fraktion hat den Eindruck, dass man eine isolierte, kurzsichtige Betrachtungsweise an den Tag gelegt hat und es an einem Gesamtkonzept fehlt. Wie soll es weitergehen? Klar ist, dass es erst um den Kredit für die Projektierung geht. Aber auf der anderen Seite ist es sinnlos, jetzt weitere Mittel für ein Projekt bereitzustellen, bei dem man heute schon sagen kann, dass es keinen Sinn macht. Eine Ablehnung des Zusatzkredites ist unserer Meinung nach im Moment auch nicht opportun. Es ist nicht zielführend, denn damit wäre das Projekt sofort vom Tisch. Unseres Erachtens braucht es einen Marschhalt und eine Situationsanalyse, bei welcher auch die künftige Organisationsform miteinbezogen werden muss. Die Lösung ist, nach unserem Dafürhalten, die Rückweisung des Geschäfts an den Stadtrat. Der Stadtrat soll verpflichtet werden, eine strategische Gesamtplanung vorzulegen. Dabei erwarten wir, dass eine Bedarfsanalyse durchgeführt wird, dass Handlungsalternativen aufgezeigt werden, also ob ein Neu- oder Umbau geplant werden soll, und auch eine überregionale Kooperation geprüft wird. Zudem soll eine Kostenanalyse durchgeführt und die möglichen Varianten einander gegenüber gestellt werden. Wir würden auch hier erwarten, dass dieser Bericht breit abgestützt wird. Es sollen nicht nur Spezialisten der Verwaltung beigezogen werden, sondern auch die Alterskommission. Zudem sollen auch – und hier weichen wir ab vom Rückweisungsantrag von Pro Aarau – weitere Kreise miteinbezogen werden, z.B. die Vertreter des Vereins FORÄRA und auch externe Fachkräfte. In einem zweiten Schritt kann dann eine politische Diskussion stattfinden. Der eine oder andere von Ihnen wird sich fragen, ob wir die benötigte Zeit überhaupt haben. Wir sind der Auffassung, dass wir die Zeit haben. Natürlich ist ein Sanierungsbedarf ausgewiesen. Es besteht aber derzeit kein unmittelbarer Handlungsbedarf in dem Sinne, dass man sagen müsste, die Betriebsbewilligung werde demnächst entzogen. Wir sind der Meinung, dass man jetzt nicht kopflos handeln darf. Als Lehren für ein anderes Mal müsste man vielleicht daraus ziehen, dass bei solchen Projekten frühzeitig breitere Kreise von Politik und Öffentlichkeit miteinbezogen werden müssten. Einen Punkt möchte ich hier noch mit aller Deutlichkeit festhalten: Die SVP-Fraktion stellt sich nicht gegen ältere Einwohner oder Bewohner der Stadt Aarau. Die Schweiz ist ein wohlhabendes Land und Wohlstand entsteht nicht in einer Generation. Wir alle können auf dem aufbauen, was ältere Generationen vor uns geschaffen haben. Es ist deshalb nur anständig und recht, dass wir Sorge zu älteren Mitmenschen tragen. In diesem Fall hier stellen wir aber fest, dass sich eben genau die älteren Mitmenschen gegen dieses Projekt stemmen, und das mit gutem Grund: Das Projekt ist so nicht sinnvoll. Unser Ziel ist eine vernünftige und bezahlbare Wohn- und Be-

treuungsstruktur für unsere älteren Mitmenschen. Dementsprechend ersuche ich Sie im Namen der SVP-Fraktion, unseren Rückweisungsantrag gutzuheissen.

Ueli Hertig: Auch unsere Fraktion Pro Aarau – EVP/EW – GLP hat zum Zusatzkredit Projektierung Sanierung Alters- und Pflegeheim Golatti einen Rückweisungsantrag eingereicht, diesen aber etwas anders formuliert und begründet als die SVP. Wir verlangen, dass nach der Rückweisung, in Zusammenarbeit mit der Alterskommission, in welcher FORÄRA und auch Einwohnerräte der grossen Parteien vertreten sind, das ganze Projekt Sanierung Alters- und Pflegeheim Golatti neu beurteilt werden soll. Der Einwohnerrat hat zwar mit dem Budget in zwei Tranchen finanzielle Mittel für die Projektierung der Sanierung der Abteilung "Milchgasse" des Alters- und Pflegeheims Golatti bewilligt. Bei einem solch emotionalen Projekt wäre es sicher besser gewesen, dem Einwohnerrat einen Projektierungskredit als separate Vorlage vorzulegen, damit sich alle Stellen und Seiten konkret zu diesem Sanierungsprojekt hätten äussern können. Aus der vorliegenden Vorlage ist nicht ersichtlich, ob auch längerfristig am Standort Golatti festgehalten wird und ob das Alters- und Pflegeheim als Gesamtinstitution an diesem Standort und mit der gegebenen Grösse wirtschaftlich betrieben werden kann. Weil es sich hier nur um einen Zusatzkredit handelt, fehlen Angaben dazu. Auch die Einbettung des vorliegenden Sanierungsprojektes in eine Gesamtplanung der Liegenschaften und Wohnmöglichkeiten für das Alter in Aarau und der Region fehlt in dieser Vorlage. Dazu wäre, wenn das Projekt überhaupt weitergeht, auch zu klären, ob es wirklich ein Provisorium an diesem Standort braucht, oder ob dies nicht anders organisiert werden kann. Dazu wären sicher auch Vergleichszahlen für die Investitionen und die Steuern für einen späteren Entscheid sinnvoll. Wir sind nicht generell gegen das vorliegende Projekt und auch die Kosten der geplanten Eingriffe scheinen nicht übertrieben, aber es sind noch viel zu viele Fragen offen. In diesem Sinne bitte ich Sie, unseren Rückweisungsantrag zu unterstützen.

Martina Suter: Die Anliegen der Seniorinnen und Senioren liegen uns am Herzen. Daher lehnen wir den stadträtlichen Antrag einstimmig ab und unterstützen die Rückweisung. Die Hauptargumente haben Sie bereits in meinem Kommissionsreferat gehört. Ergänzen möchte ich die rechtliche Situation. Es wurde ins Feld geführt, dass die Betriebsbewilligung des Golatti gefährdet sei, wenn die kantonalen Richtlinien nicht umgehend umgesetzt würden. Im Pflegegesetz steht jedoch, dass vor dem Entzug eine Verwarnung ergeht, unter Ansetzung einer angemessenen Frist zur Behebung der festgestellten Mängel. Bis dato ist noch nicht einmal eine Verwarnung eingegangen. Ein Marschhalt von 6-12 Monaten ist somit auch von Seiten der Betriebsbewilligung her bedenkenlos zu verkraften. Ein Mitglied unserer Fraktion wollte es zudem genau wissen und hat sich mit einem anderen Einwohnerrat im Golatti vor Ort ein Bild gemacht. Während er in der FGPK noch besorgt und skeptisch war, hat er sich in Gesprächen mit Bewohnerinnen und Bewohnern sowie mit Angestellten überzeugen lassen, dass für eine Sanierung keine absolute Dringlichkeit gegeben ist. Die Seniorinnen und Senioren hätten sich nicht unzufrieden geäußert mit der Situation, und auch die in der Botschaft bemängelte Liftsituation sei nicht so dramatisch, denn es hätte bereits jetzt schon 2 Lifte. Was mich noch erstaunt hat, ist die Aussage der Auskunftspersonen in der FGPK, dass in den nächsten 15 Jahren keine zusätzlichen Betten in Alters- und Pflegeheimen benötigt werden. Als ich jedoch die Broschüre zum Raumentwicklungsleitbild studiert habe, las ich auf Seite 34, dass im Aargau bis ins Jahr 2025 eine Verdreifachung der über 80-Jährigen erwartet werde und in Aarau eine Zunahme von 40 %. Weiter heisst es: "So ist der Bedarf des Wohnraums für ältere Menschen und an Pflegeplätzen usw. abzuklären." Daher ist ein Marschhalt aus unserer Sicht unabdingbar. Zurzeit sind zu viele Dinge noch unklar. Wir erwarten vom Stadtrat, dass ein Gesamtkonzept "Alters-, Pflegeheime sowie Wohnen im Alter" vorgestellt wird, wo-

raus ersichtlich wird, wo das richtige Projekt am richtigen Ort ist. Dies soll auch unter Einbezug der umliegenden Gemeinden und unter Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit der Institutionen sowie der anstehenden Diskussion über die künftige Organisationsform der städtischen Alter- und Pflegeheime geschehen. Zudem muss, aus unserer Sicht, die Meinung der älteren Generation massgeblich in diesen Prozess einfließen. Mit der Schaffung der Alterskommission wird diesem Anliegen nun schon einmal teilweise Rechnung getragen. Wir lehnen also den Zusatzkredit einstimmig ab, werden aber auch eine Rückweisung unterstützen. Welcher der beiden Rückweisungsanträge überwiesen wird, spielt für uns eigentlich keine grosse Rolle. Wichtig ist, dass die Begründungen beider Rückweisungsanträge bei der Ausarbeitung neuer Projekte berücksichtigt werden.

Lukas Häusermann: Die CVP-Fraktion ist für die Rückweisung des Geschäftes an den Stadtrat, und zwar aus folgenden Gründen: Wenn sich die Kosten für die Erneuerung innerhalb kürzester Zeit alleine schon in der Projektierung fast verdoppeln, ist es aus unserer Sicht gerechtfertigt, das ganze Projekt nochmals kritisch zu hinterfragen, und zwar nicht bezüglich des Umfangs der Erneuerung, sondern bezüglich des Standortes. Die Projektierung hat klar aufgezeigt, was es heisst, bzw. was es kostet, die Zimmer an der Milchgasse nach heutigem Standard, für heutige Bedürfnisse umzubauen. Es ist nicht abzusehen, dass in Zukunft die Anforderungen geringer werden. Die Erneuerung des Golatti-Teils dürfte daher nicht günstiger werden und wird auch einmal anstehen. Wir wissen also, dass das Golatti ein teures Pflaster ist. Wir wissen aber nicht, ob es Alternativen gibt. Sie mögen ähnlich teuer sein, vielleicht nicht soviel Charme haben wie das Golatti oder nicht so nahe bei der Altstadt sein, aber sie könnten doch den heutigen und zukünftigen Ansprüchen der Pflegebedürftigen und des Pflegepersonals besser entsprechen. Zusätzlich wäre die Milchgasse, allenfalls auch die Station Golatti, für andere Formen von altersgerechtem Wohnen verfügbar. Mit der Rückweisung bietet sich dem Stadtrat also die Chance, seine Überlegungen zur Gesamtplanung mit Herosé und Suhrhard zu überprüfen und vertieft darzulegen. Spätestens beim Baukredit und der damit verbundenen Volksabstimmung ist das unumgänglich, weil die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger genau die gleichen Bedenken haben, wie wir heute. Es ist auch eine Chance, um sich bereits jetzt Gedanken zur neuen Trägerschaft und zur Finanzierung der Erneuerung zu machen und sich mit den Anspruchsgruppen abzustimmen. Wir sind überzeugt, dass nur so am Ende ein Projekt zur Abstimmung kommt, das realisier- und tragbar ist. Für uns ist es auch nicht so ganz klar, was jetzt die grossen Unterschiede zwischen den beiden Rückweisungsanträgen sind. Mir erscheint der Rückweisungsantrag der SVP ein bisschen umfassender zu sein. Ich habe das Gefühl, dass hier noch einmal etwas umfassender berichtet werden dürfte, weil ich auch davon ausgehe, dass man nicht bei Feld 1 oder 0 anfangen muss, sondern auf die Vorarbeit aufgebaut werden kann.

Simon Burger: Ich möchte noch einmal auf den Unterschied zwischen den Rückweisungsanträgen von Pro Aarau und der SVP-Fraktion eingehen: Der Vorschlag der SVP-Fraktion ist meines Erachtens nach umfassender, und zwar bezüglich des ersten Punktes, wie umfassend der Bericht sein soll. Gemäss Pro Aarau soll eine Neubeurteilung vorgenommen werden, und zwar bezogen auf den Standort Milchgasse. Der SVP-Fraktion schwebt dem gegenüber vor, dass eine umfassende Gesamtplanung durchgeführt wird und Handlungsalternativen aufgezeigt werden. Es soll aufgezeigt werden, ob man überhaupt am Standort Milchgasse festhalten möchte oder nicht. Der Vorschlag der SVP-Fraktion ist auch umfassender in Bezug auf die Kreise, welche in die Gesamtplanung miteinbezogen werden sollen. Gemäss dem Vorstoss von Pro Aarau ist einzig die Alterskommission miteinzubeziehen, gemäss unserem Vorschlag aber eben auch weitere Kreise. Ich denke da an FORÄRA und insbesondere auch an externe

Spezialisten, welche über entsprechendes Fachwissen verfügen. Deshalb beantrage ich Ihnen, den Rückweisungsantrag der SVP-Fraktion gutzuheissen.

Eva Schaffner: Die SP-Fraktion wird beide Rückweisungsanträge ablehnen, denn wir möchten gerne dem Zusatzkredit für die Projektierung zustimmen. Die Gründe dafür sind folgende: Grundsätzlich ist es im Sinne einer modernen Raumplanung, Alters- und Pflegeheime an möglichst zentralen Orten zu führen, damit die Bewohnerinnen und Bewohner möglichst lange ein eigenständiges Leben mit sozialen Kontakten pflegen und am städtischen Leben teilnehmen können. Das haben wir bereits im Golatti. Nun habe ich mehrfach gehört, so von Seiten der CVP und der FGPK, der Standort sei ein Thema. Wo wollen Sie es denn bauen, vielleicht in der Aarenau oder im Scheibenschachen? Ich kann Ihnen sagen: Von der Milchgasse aus können die Bewohner z.B. ins Sevilla, ins Gossip oder in die Laterne etwas trinken gehen. Das ist jetzt mehr der soziale Aspekt. Sie können aber auch zur Apotheke oder ins Sanitäts- haus gehen. Das ist eigentlich gemeint in der Raumplanung, dass man die Menschen am sozialen und gesellschaftlichen Leben teilhaben lassen soll. So steht es auch im Altersleitbild der Stadt Aarau: "Erhalt und Förderung der Selbstständigkeit der älteren Menschen". Das machen wir nicht, wenn wir zurück in die graue Vorzeit oder das Mittelalter der Altersheimbauten gehen, als man irgendwo ausserhalb ein Alters- oder Pflegeheim gebaut hat. Da kommen einem grässliche Erinnerungen an das Laurenzenbad in den Sinn. Dort hat man die älteren Menschen versorgt und vergessen. Wer kein Auto hatte, kam gar nicht dorthin. Und nicht zu vergessen: Eine zentrale Lage erleichtert nicht nur das Hinausgehen der Bewohner, sondern auch das Hineingehen zu ihnen. Man kann sich folgendes vorstellen: Vielleicht ist nur ein Ehepartner im Altersheim und der andere darf nicht mehr Auto fahren. Es ist einfacher, ins Golatti zu kommen, als in die Aarenau. Aber ich bin sicher, wir könnten von der Stadt her noch eine zusätzliche Bushaltestelle beantragen. Zu den Finanzen: Mit einer Rückweisung wird es nicht günstiger. Die Auflagen bleiben. Sie sind vom DGS gemacht worden und beruhen auf gesetzlichen Grundlagen. Wir können das Projekt zurückweisen und eine Gesamtstrategie verlangen. Das wird ein bisschen teurer werden, aber "wir haben ja Geld". Wir haben jetzt ja soeben die Verbindungsspanne bewilligt, das ist auch okay. Was nicht günstiger kommt, ist ein Neubau oder eine Aufhebung. Tatsächlich ist das geplante Projekt teuer. Das hängt auch damit zusammen, dass die Stadt bei der Abteilung Milchgasse während 40 Jahren nichts gemacht hat, ausser vielleicht das Reparieren einer kaputten Heizung. Es wurde kein Pinselstrich gemacht. Deshalb ist es heute in einem liederlichen Zustand und es kostet auch mehr, wenn jetzt etwas gemacht werden muss. Die Betriebsbewilligung durch das DGS ist nur auf Zusehen hin erteilt. Vielleicht wird hier der Kanton noch ein Auge zudrücken. Wir wissen auch, dass das Golatti durch die Schliessung der Abteilung Milchgasse nicht rentabler wird. Es besteht sogar die Gefahr, dass dann das ganze Golatti aufgegeben werden muss. Aber das wäre ja ganz im Sinne der CVP, der bürgerlichen Parteien und der FGPK, was mich übrigens erstaunt, denn ich habe geglaubt, die Aarauer hätten "ihr" Golatti recht gerne. Keinen Zusammenhang sehen wir zwischen der Rechtsform und der Sanierung des Golatti. Die baulichen Auflagen, welche zu erfüllen sind, müssen unter jeder Rechtsform erfüllt werden. Diese Abklärung kann auch verschoben werden. Es fehle das Visionäre, hört man, oder man hätte erst das und jenes abklären sollen. Auf Nachfrage findet man heraus, dass der Stadtrat und die entsprechenden Verwaltungsstellen durchaus Abklärungen getroffen haben, beispielsweise über die finanziellen Auswirkungen einer Gesamtlösung bez. Sanierung aller städtischen Alters- und Pflegeheime durch einen Neubau oder die Erhöhung der Anzahl Plätze im Golatti. Dieses Ansinnen wurde aber vom Denkmalschutz abgelehnt. Dass die SVP, Pro Aarau oder FORÄRA nichts davon weiss, ist allerdings kein Wunder. Das ist ein wenig der kommunikative Supergau, den man im Vorfeld dieses Projektes veranstaltet hat, indem man

die betroffenen Vereine und Organisationen wirklich nicht miteinbezogen hat. Auch der politische Entscheidungsträger war nicht beteiligt. Da muss ich meinen Vorrednern durchaus Recht geben. Es ist so, und wir sind jetzt alle unzufrieden darüber. Es scheint aber so, dass einige jetzt ihren Unmut darüber mit dem Einreichen eines Rückweisungsantrages ausdrücken wollen. Aber deshalb sollten wir jetzt heute nicht "das Kind mit dem Bade ausschütten". Wir könnten nun beispielsweise auch fragen, was wir für eine Zukunftsperspektive haben. Seit den letzten Wahlen haben wir im Rathaus eine neue Crew an Bord. Wir haben eine neue, zuständige Frau Vize-Stadtpräsidentin, welche bereits daran ist, eine Alterskommission ins Leben zu rufen. So werden künftig die anstehenden Sanierungsprojekte von einer bereiten, sachverständigen Gruppe begleitet, wodurch auch die Kommunikation über die zukünftigen Altersrichtungen besser werden dürfte. Unter diesen Aspekten möchte ich Ihnen empfehlen, beide Rückweisungsanträge abzulehnen, der SP zu folgen und dem stadträtlichen Antrag zuzustimmen. Ich möchte es Ihnen noch einmal sagen: Die Aarauerinnen und Aarauer haben das Golatti gern.

Angelica Cavegn Leitner, Stadträtin: Ich danke vielmals, v.a. auch für das letzte Votum. Ich habe Vertrauen gespürt und ich kann Ihnen sagen, es tut gut, wenn man Vertrauen aus dem Rat spürt. In der letzten Zeit habe ich ganz viele Akten gelesen, welche bis ins Jahr 1970 zurückgingen. Es war wie in einem Buch zu lesen, was hier eigentlich alles gemacht worden ist. Ich möchte Ihnen eingangs etwas erzählen, was das alles war. Einige von Ihnen kennen vielleicht meine Zusammenstellung, welche ich mir gemacht habe: oben geht es um die strategische Planung, welche stattgefunden hat, unten sind die vier Bereiche "Herosé", "Golatti", "Verselbständigung" und "Alterskommission". Das könnte auch noch ergänzt werden mit "Wohnen". Wie gesagt, es ist eine lange Geschichte. Ich habe mich mit vielen Beteiligten unterhalten und habe übrigens das Altersheim Golatti auch selber besucht, wie die beiden Einwohnerräte. Ich habe dort eine andere Situation angetroffen, merke aber, dass es dabei auch etwas um Ermessensspielraum geht. Zurück zur Geschichte der Strategie: Bevor der Stadtrat zu planen beginnen konnte, äusserte der Einwohnerrat seinerzeit den Wunsch nach einem Altersleitbild. Dieses ist erarbeitet worden. Im Jahre 2005 hiess es noch, dass man alles sistieren wolle, bis das Altersleitbild vorhanden sei. Nun ist es vorliegend. Im Jahr 2008 hob man die Sistierung auf und wollte mit der Planung weitermachen. Zu diesem Zeitpunkt begann Markus Fontana, Leiter Abteilung Alter, seine Tätigkeit bei der Stadt Aarau. Es wurde entschieden, was man alles unternehmen möchte: Die Strategie "Gebäude der Abteilung Alter, Erweiterung, Variantenbeurteilung" wurde erstellt. Dieser Bericht liegt hier eigentlich vor. Darin sieht man, welche Überlegungen man angestellt hat. Ich werde nachher noch im Einzelnen darauf zurückkommen. Es wurde eine Auslegeordnung über das Golatti, das Herosé, die Alterssiedlungen und die Angebote und Standorte von Alterswohnungen gemacht. Anhand dieser Ergebnisse entschied man 2011, dass die zwei Projekte Herosé und Golatti getrennt betrachtet werden. Am 21. Mai 2013 fand eine Informationsveranstaltung mit dem damaligen Stadtrat Michael Ganz und den zuständigen Personen vom Stadtbauamt und der Abteilung Alter statt. Dort wurde klar über das geplante Vorgehen informiert. Zwei Jahre vorher waren im Einwohnerrat, und damals war ich auch noch Mitglied davon, 200'000 Franken für die Sanierung des Golatti bewilligt worden. Dieser Entscheid wurde so interpretiert, dass man mit der Planung vorwärts machen möchte. Das hat der Stadtrat dann getan. Die Geschichte des Golatti wurde dabei ebenfalls genauer angeschaut. Die meisten von Ihnen kennen sie sicher: Es war ein Frauenkloster und zuletzt dann eine Haushaltsleherschule. Es wurden sehr fundierte Abklärungen getätigt. Involvierte Architekten vor Ort haben sich dem ganzen angenommen. Das Herosé – und das als Klammerbemerkung – wurde 1970 erbaut. Die Nasszellen sind dort 1993 saniert worden. Der Stadtrat hat eine Vorlage beraten, bei der es ebenfalls da-

rum gegangen wäre, den Einwohnerrat über das weitere Vorgehen zu informieren. Der Stadtrat hat bei diesem Geschäft nun aber klar entschieden, dass eine Alterskommission vorhanden ist und er das Vorgehen zuerst mit dieser anschauen möchte. Auch hier hat der Stadtrat diskutiert, ob das Alters- und Pflegeheim am richtigen Ort sei, ob aufgestockt, angebaut oder erweitert werden solle und was man mit dem Herzoghaus machen könnte. Das alles hat sehr breit stattgefunden. Ich sage noch etwas Allgemeines zum Thema Wohnen: Im Moment sind wir mit der Stadtentwicklung mitten in diesem Thema drin. Der Stadtrat denkt, dass generell hindernisfreies Wohnen überall ein Thema ist und natürlich mitgenommen wird in diese Überlegungen. Dazu kommt, dass auch Gespräche mit Markus Fontana (Leiter Abteilung Alter) und Marco Salvini (Stadtentwicklung) stattfinden, um zu schauen, wo man was wie abdecken könnte. Hier sind wir in einem sehr guten Dialog. Es kommt dazu, dass beim Thema Alter andere Alterssegmente genau gleich berücksichtigt werden sollen, wie z.B. Familien mit Kind. Durch das hindernisfreie Bauen kann per se ein Mix auf natürlich Art und Weise stattfinden. Martina Suter hat es schon gesagt, dass wir eine Alterskommission haben. Ich bin sehr froh um die Arbeit dieser Kommission. Wir werden ein wenig wie die erste, kleine "Strategiekommission" sein. Wir werden die Themen Alter beraten können. Zudem verfügen wir über ein Antragsrecht an den Stadtrat. Ich denke, das wird eine gute Sache. Wer mich kennt, der weiss, dass ich gerne mit den Menschen zusammenarbeite. Wir wollen miteinander und im Interesse aller ein gutes Resultat erzielen. Nun komme ich zum Hauptthema, nämlich unserem Golatti: Das Golatti ist ein altes Gebäude. Die Meinungen gehen auseinander: Einige sagen, das Golatti gehöre zu Aarau wie andere Sachen auch, andere sagen, sie könnten sich ein Alters- und Pflegeheim auch an einem anderen Ort vorstellen. Auch hier möchte ich in Erinnerung rufen, dass 1985 schon einmal entschieden wurde, ob um- oder neugebaut werden solle. Damals entschied man sich für den Umbau in ein Pflegeheim. Das wurde vom Regierungsrat so bewilligt. Deshalb ist das Golatti jetzt ein Pflegeheim. Es wurden die Nasszellen integriert. Wie richtig gesagt worden ist, passierte an der Milchgasse aber wirklich nichts. Bei den Betrachtungen hat man auch einen Neubau geprüft. Es wurde angeschaut, was passieren würde, wenn auf der grünen Wiese neu gebaut würde. So kam man auf Kosten von 30,5 Mio. Franken ohne Land. Der Standort wäre vielleicht an der Aarenau oder einem andern Ort gewesen. Es war dann aber zu hören, dass man nicht weggehen, sondern im Zentrum bleiben möchte. Man prüfte das Szenario eines Verkaufs des Golatti. Man könnte daraus ein Bed and Breakfast oder ein Tagungszentrum wie die Kartause Ittingen machen. Eine Möglichkeit wäre auch gewesen, den Teil Golatti sein zu lassen und aus dem Teil Milchgasse etwas anderes zu machen. Dann hätte es aber betriebswirtschaftlich nicht mehr funktioniert. Es wurde auch über Alterswohnungen diskutiert. Dafür hätte aber alles ausgehöhlt und neu eingeteilt werden müssen, denn bei einer Umfrage kam heraus, dass die Mieter gerne mindestens Zweizimmerwohnungen hätten. Das wäre schlussendlich so teuer geworden, dass man diese Idee auch wieder verworfen hat. So entschloss man sich, das Golatti anzupassen. Es soll nichts anderes als eine Standardanpassung geschehen. Das ist hier im Rat ja auch erwähnt worden. Die Nasszellen sollen integriert, der Lift installiert werden usw. Dann hat man sich überlegt, wie man das durchführen kann, sodass es für die Bewohnerinnen und Bewohner wie auch für die Mitarbeitenden angenehm ist. Ein Erweiterungsbau auf der Golattiwiese beim Park wurde in Betracht gezogen. Da hatte der Denkmalschutz aber Einwände. Die Idee war, dort anzubauen und 14 Plätze zu schaffen. Die anderen Personen hätten dann noch gut verteilt werden können. Dieses Vorgehen war aber nach der Ablehnung durch den Denkmalschutz nicht mehr möglich. Dann wurden andere Lösungen für eine Unterbringung gesucht. Man sprach mit dem KSA und mit dem Frauenheim im Zelgli, welches wegen den fehlenden Einrichtungen hatte geschlossen werden müssen. Dort bekamen wir vom DGS ebenfalls eine klare Absage. Danach überlegte man sich, dass unterhalb des Golattis ja noch eine Wiese vorhanden ist.

Man fragte bei der Stadtbildkommission an. Diese gab die Zusage für ein Provisorium für zwei Jahre auf dieser Wiese. Das waren die Voraussetzungen bis zum heutigen Zeitpunkt. In einem kann ich mich sehr gut in Sie hinein fühlen, denn ich bin ja auch einmal auf dieser Seite des Rates gesessen: Ich kann mir vorstellen, dass Sie bezüglich der Kommunikation denken, dass Sie noch mehr Information haben müssten. Ich kann einfach von dem her, was ich jetzt alles gelesen und womit ich mich befasst habe, sagen, dass es sich um ein gutes Projekt handelt. Schlussendlich, liebe Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte, hat der Einwohnerrat das bestellt. Er hat zweimal 200'000 Franken im Investitionsbudget zugestimmt. Das Team hat begonnen zu planen. Der Zug rollt nun. Es wäre eine Frage der Glaubwürdigkeit gegenüber den Mitarbeitenden dort, wenn wir das alles einfach streichen und von vorne beginnen würden. Noch einmal von vorne anfangen würde 10 Jahre bedeuten. Ich gebe Martina Suter Recht, dass wir noch keine Verwarnung haben. Bei den Liften könnte man aber wohl nicht mehr so lange warten. Sie müssen einfach wissen, dass es schon eine gewisse Tragweite hat, was wir hier im Saal entscheiden. Der Stadtrat hat auch noch einmal über das Vorgehen diskutiert und es wirklich für richtig befunden. Wir möchten mit Ihnen zusammen diesen Weg gehen. Mir persönlich ist aber auch wichtig, dass ich spüre, dass Sie hinter diesem Projekt stehen können. Es wurde richtig gesagt, dass wir mit der Vorlage in einem zweiten Schritt dann vor das Volk gehen. Da wird es dann ein gutes Zeichen sein, wenn man sagen kann, das Projekt sei breit abgestützt und man habe sich viel dazu überlegt. In diesem Sinne empfiehlt Ihnen der Stadtrat, die 175'000 Franken zu sprechen, damit die Projektierung der Sanierung fertiggestellt werden kann. Danach kann es in der Alterskommission noch einmal angeschaut, sauber aufbereitet und dem Einwohnerrat wieder vorgelegt werden.

Danièle Zatti Kuhn, Präsidentin: Wir kommen nun zuerst zu der konsultativen Gegenüberstellung der beiden Rückweisungsanträge. In einem zweiten Schritt werden wir über die eigentliche Rückweisung abstimmen. Bei der ersten Abstimmung muss man sich also entscheiden, ob man den Rückweisungsantrag der SVP-Fraktion oder denjenigen von Pro Aarau – EVP/EW – GLP unterstützen möchte.

Konsultative Abstimmung über die beiden Rückweisungsanträge

Rückweisungsantrag SVP	22 Stimmen
Rückweisungsantrag Pro Aarau – EVP/EW – GLP	23 Stimmen

Danièle Zatti Kuhn, Präsidentin: Nachdem keine Wortmeldungen mehr vorliegen, kommen wir zur

Abstimmung über die Rückweisung dieses Geschäfts

Der Einwohnerrat fasst mit 32 Ja-Stimmen gegen 9 Nein-Stimmen folgenden

Beschluss

Das Geschäft wird an den Stadtrat zurückgewiesen.

Dieser Beschluss unterliegt gemäss § 5 Abs. 2 der Gemeindeordnung keinem Referendum.